

dessen oberes Ende sich in eine Gabel endigt und in dieser Gabel liegt das Giertau. Ihre Höhe darf nur so groß seyn, daß das Giertau die Spitzen der Rähne nicht berühren kann, doch dürfen sie auch nicht zu hoch seyn, sonst schlagen die Rähne um. Bey der Bewegung des vor Anker liegenden Schiffs, machen diese Giernachen alle die concentrischen Kreisbewegungen desselben mit.

Gewöhnlich werden zu einer fliegenden Brücke, zwey große, 80 — 90 Fuß lange Schiffe, durch übergelegte Balken und einen Dielboden mit einander verbunden, sie können mithin eine sehr große Last tragen. Deshalb erfordern sie ein starkes Giertau und eine völlig sichere Verankerung. Die Bewegung von A D würde aber auch den stärksten Anker loswickeln, man legt also gewöhnlich 3 Anker, deren mittelster 500 Pfunde, und die beyden Seitenanker, jeder 300 Pfunde wiegt. Die Ruthen derselben convergiren nach einem Puncte, wo die drey Ankerketten in einem Puncte zusammenstoßen. Wäre der Hauptstromstrich nicht in der Mitte, sondern mehr gegen die Ufer des Flusses befindlich, etwa in  $\alpha$ , so müssen auch die Anker zwischen diesen Punct und die Mitte des Stroms, bey a gelegt werden, wo denn die Anlandungspuncte für a in f und e sind. Ist der Stromstrich veränderlich, so müssen es auch die Anlandungspuncte seyn und es folgt daraus: daß man die für eine fließende Brücke nöthigen Landbrücken, nicht fixiren, sondern so einrichten muß, daß sie versetzt werden können.

## S. 185.

Es würde nicht schwer seyn, die nöthigen Dimensionen der Schiffe einer fliegenden Brücke, für eine bestimmte Last, nach S. 176, 177 zu berechnen, es wird aber lehrreicher seyn, statt dessen ein Beyspiel, einer gut eingerichteten fliegenden Brücke zu geben. Auf dem Rhein findet man sie häufig, sel-